

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 20 (1966)

Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

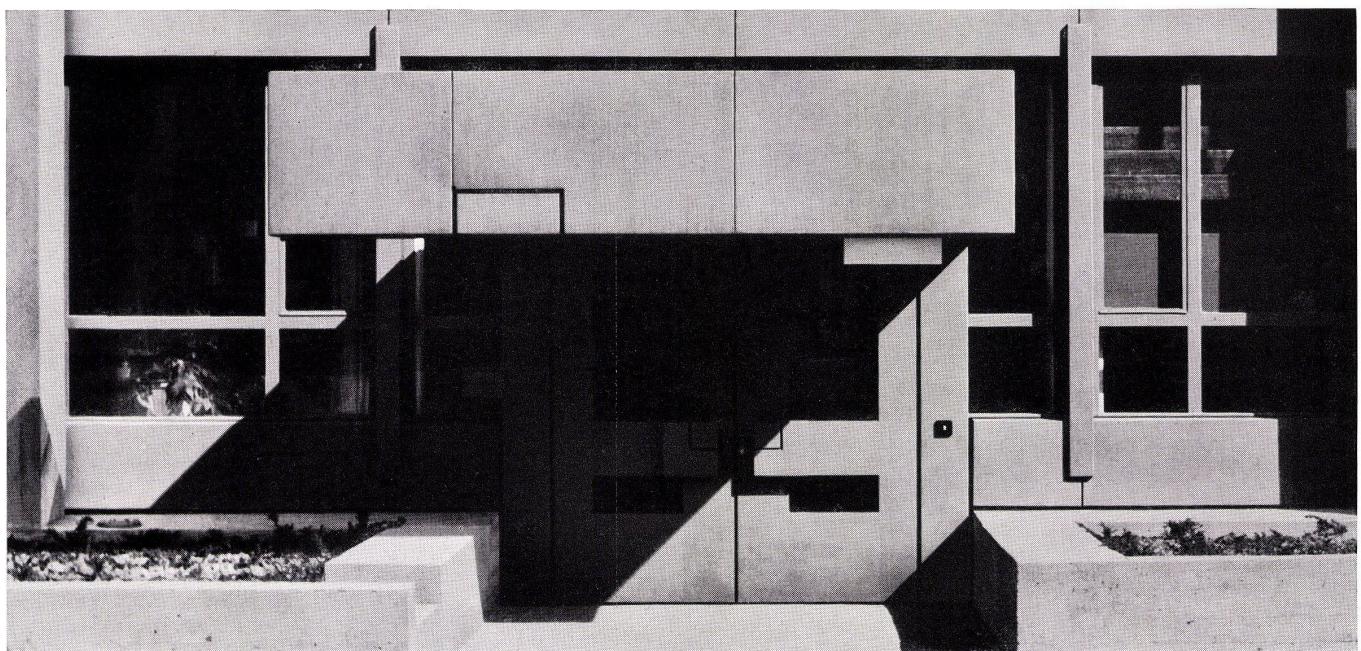
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Metallfassaden und Metallfenster**

Handels-Hochschule St.Gallen,
Wissenschaftliches Forschungsinstitut.
Projektierung sämtlicher Fassaden-
und Fensterkonstruktionen. Fenster,
Pfeiler, Brüstungsverkleidungen,
Vordach und Eingangspartie in Eisen.

Alfons Keller, Metallbau
St.Jakob-Straße 11, St.Gallen
Telefon (071) 24 82 33

Die Bequemlichkeit
ist es vor allem,
die diesem Bürostuhl
zu seinem
Welterfolg verholfen
hat.

Schale gepolstert
oder in Holz
Gestell verchromt
Höhe verstellbar
von 80-94 cm
Breite 47 cm
Tiefe 43 cm
Sitzhöhe 46-60 cm
Fr. 264.-
gepolstert und
Überzugsstoff
in Wolle

AERA
Hardstraße 1
Basel
Tel. 061 42 99 42
Parkplätze im Hof

/A|E|R/A





ABZUGSHAUBE **XPELAIR**

Wer die fetthaltigen, geruch-intensiven Küchendämpfe *direkt über dem Herd* absaugen will, wählt die neue, sensationelle XPELAIR-Abzugshaube, ein weiteres führendes Produkt der bekannten XPELAIR-Ventilatorenfabrik.

Fettdämpfe und Kochgerüche werden direkt an der Quelle erfasst. Die Küche bleibt sauber... Haare und Kleider der Köchin neutral.

Die XPELAIR-Abzugshaube kann von Hand eingestellt werden für:

Umluft: Abluft:

Die filtrierte Luft wird wieder durch einen Kanal ins Freie geführt.

Die moderne, zweckmässige XPELAIR-Abzugshaube passt in jede Küche.

Ein eingebautes Licht beleuchtet den Kochherd.
Absaug-Ventilator mit zwei Geschwindigkeiten.
Einfachste Installation. Im Betrieb eine Freude!

Wichtig:



Zum Absaugen der verbrauchten Luft aus der ganzen Küche, oder anderen Räumen, ist nach wie vor der weltberühmte, vielfach bewährte XPELAIR-Einbau-Ventilator die einfachste, zuverlässigste und billigste Lösung.



A. Widmer AG, 8036 Zürich,
Sihlfeldstr. 10, Tel. 051/33 99 32/34

Verlangen Sie für beide XPELAIR-Starprodukte
Gratisprospekte durch diesen BON

Senden Sie mir Ihre Dokumentation über XPELAIR-Ventilatoren und
Name: _____ Abzugshauben

Adresse: _____

General-Motors-Gebäude andererseits zutrifft, hat seine Parallele im alten Geschäftsviertel der Downtown. Das Chase Manhattan Building mit seinem Aktenordnungsgepräge erdrückt den Reiz der älteren, schlankeren Türme und Türmchen; das ebenfalls geplante World Trade Center des Stone an Banalität kaum nachstehenden anderen Modernarchitekten Yamasaki verspricht dem Stadtbild Lower Manhattans zumindest ebensoviel Schaden zuzufügen wie Stones ähnlich manierete Superstrukturen.

Philip C. Johnson, einer der besseren Architekten des Landes, der sich allerdings mit seinem Entwurf der «großen Mauer» für Ellis Island, den ehemaligen Einwandererschreck vor dem Hafen New Yorks, auch ein Armutzeugnis ausstellte, hat vor einigen Jahren gesagt, daß die kommunalen Hausbauprojekte «riesige Ziegelgefängnisse ohne Dekoration» seien; Gleichdenkende fügen hinzu, die Stadt möge bei ihren Planungen und Bauten endlich mit der «monumentalen Monotonie» aufhören. Nun ist Dekoration, auch wenn man mit Adolf Loos nicht in jeder Beziehung übereinstimmt, wohl die letzte Zuflucht des Architekten, der Großprojekte zu entwerfen und zu bauen hat. Und was wird im Manhattan von heute gebraucht, wenn nicht Großprojekte?

Es ist nicht nur die Stadt, die sich in dieser Beziehung vergeht. Viel mehr noch ist es der private Bauherr, der kein anderes Ziel vor Augen hat als möglichst mühelosen und schnellen Gewinn, mithin die Bauvorschriften maximal ausschöpft. Oft, und besonders bei Apartmenthäusern, beschäftigt er noch nicht einmal einen Architekten. Zumindest ebenso oft wird der Architekt gezwungen, für ein Honorar zu arbeiten, das vielleicht gerade noch imstande ist, ein anderweitig unbeschäftigte Büro am Leben zu erhalten, jedoch auch nur das. Die daraus resultierende mangelhafte Qualität der Projekte fällt selbst dem oberflächlichen Betrachter auf.

Es ist aber einzig die Stadt, die solchem Treiben ein Ende bereiten könnte: Sie hat gesetzgeberische Mittel in der Hand, die nicht nur die elefantischen Verirrungen wie die Pan-American- und General-Motors-Gebäude und World Trade Center verhindern oder mit Änderungsauflagen zwingen können, dem Problem gerechter zu bauen, sondern sie ist auch für kleine und kleinste Nachbarschaftsprobleme, die sämtlich von kommunalen Organisationen genehmigt werden müssen, zuständig.

Bis zum heutigen Tage haben die zuständigen Behörden versagt. Noch nicht einmal Kleinprojekte in den einzelnen Stadtteilen außerhalb Manhattans wurden – je nach Wert – gefördert, geändert, verhindert, geschweige denn, daß man sich entsprechend der Wichtigkeit um große Bauvorhaben in der Innenstadt kümmerte, wenn sie nicht gerade gegen die Bauvorschriften verstießen.

Nicht zuletzt deshalb wird schon seit einiger Zeit in New York das von England gegebene Beispiel des Greater London Council diskutiert. Ist es doch in New York nach wie vor so, daß selbst auf Bürgerinitiative zurückgehende Kleinprojekte

zur Genehmigung auf dem Tisch des Bürgermeisters landen, mithin alles auf wesentlich zu hoher Ebene entschieden werden muß, von Leuten, denen dergleichen nicht wichtig genug ist, dafür Wichtiges liegen zu lassen. Zudem sind dergleichen Entscheidungen recht häufig dem Gesichtspunkt der politischen Zweckmäßigkeit unterworfen, der beispielsweise die Streckenführung einer städtischen Buslinie bis zum Überdruß diskutieren läßt, jedoch gern die Tatsache, daß nicht viel weniger als zwei Millionen heute noch in rattenverseuchten Quartieren hausen, übersieht. Unter den gegebenen Umständen ist dies noch durchaus honorabel und legitim, hat noch gar nichts mit der oft angeprangerten Balkanisierung der Entscheidungen der städtischen Organe zu tun.

Es hat auch nichts mit der von Gropius einmal erwähnten Abneigung der Bevölkerung gemein, sich von Gewohntem zu trennen. Eher schon mit der Geschäftswelt, die leider nicht mit dem besten Geschmack gesegnet ist und ihren Einfluß überall dort ausübt, wo ihre Gewinninteressen Gefahr laufen, beeinträchtigt zu werden. Dies ist in den letzten Jahren besonders auf der Park Avenue augenfällig geworden. Den dort entstandenen Monstern ist das Profitstreben ins Gesicht geschrieben, ein Schlag für alle diejenigen, die glaubten, daß Lever House und Seagram Building jetzt den Ton angeben ... aber beispielgebend konnten diese noblen Beispiele zeitgenössischer Architektur schon allein deshalb nicht sein, weil sie nicht die maximal erlaubte Grundfläche ausnutzen, somit nicht genügend Rendite abwerfen.

So ohnmächtig, wie offensichtlich die Stadt dem Wildwuchs der Bau spekulation gegenübersteht, so ohnmächtig sind auch die Außenbezirke, die sich seit dem Ende des zweiten Weltkriegs eine auf niedrigstem Niveau der kommerziellen Ausbeutung befindliche Zersiedlung haben gefallen lassen. Der Erfolg dieser Entwicklung ist, daß heute im Umkreis von einer Stunde Autofahrt Entfernung von Manhattan praktisch kein Gelände zur Verfügung steht, das beispielsweise für die Errichtung von Satellitenstädten brauchbar wäre. Individuelle Bauplätze sind, zu überhöhten Preisen, noch zu haben. Die einzelnen Gemeinden haben jedoch vorgesorgt und Bebauungsvorschriften erlassen, die für Einfamilienhäuser Grundstücksgrößen von $\frac{1}{2}$ ha an aufwärts (und dementsprechende Wohnfläche) vorschreiben. Damit wollen sie den vermögenden New Yorker in ihre Wohngebiete ziehen und sich so potente Steuerzahler sichern. Nach neuesten Schätzungen sind immerhin 5% der Bevölkerung Manhattans wirtschaftlich stark genug, sich zu diesen Bedingungen dort niederzulassen.

Nichtsdestoweniger ist seit Jahren eine Stadtflucht bemerklich, die New York City an Steuereinnahmen immer ärmer werden läßt und die soziologische Struktur der Stadt immer mehr zum Nachteil verändert. Lediglich die Ärmsten und die Reichsten, die einen in Slums, die anderen in den Luxusapartments um den Central Park und der East Side, bleiben in der Stadt. Die zunehmende Luftverschmutzung wird letzten